



Farbtupfer im Regierungs- und Grossratsgebäude

Edith Hunziker

**Farbenfrohe Wandbemalungen im
Grossratsgebäude, eine bunte
Deckenmalerei im Sitzungszimmer
des Regierungsrats: Hirngespinnste?
Nein, den Grossratssaal in Aarau
schmückten nacheinander zwei far-
bige Raumfassungen. Und über den
Köpfen der Regierungsräte schweb-
ten bis 1953 buntfarbige Wappen-
schilde der vier Aargauer Regionen,
entworfen von einer Berühmtheit.**

Der Kanton Aargau wurde mit der napoleonischen Mediati-
onsakte vom 19. Februar 1803 aus den helvetischen Kantonen
Aargau, Baden und Fricktal zusammengefügt. Anfang April
1803 konstituierte sich der Grosse Rat, das Kantonsparlament.
Ende April wählte dieses damals 150 Mitglieder zählende
Gremium den Kleinen Rat, wie der Regierungsrat bis 1852
genannt wurde. Versammlungs-, Arbeits- und Archivräume
für die beiden Kammern und die entstehende Verwaltung
fehlten in der Kantonshauptstadt Aarau anfangs gänzlich.
In der Not stellte der Aarauer Stadtrat dem Kanton auf sanften
Druck der Regierung hin sein eigenes Rathaus zur Verfügung.
Nicht ahnend, dass dieses erst 1829 wieder vollständig zur
Verfügung stehen würde – das Kantonsparlament tagte noch
bis zu diesem Zeitpunkt im Aarauer Rathaus!

← Entwurf für eine
Marmor-imitierende
Wandbemalung des
Grossratssaals aus
dem Jahr 1829. (Bild:
StAAG P.02/1992)

1808 konnten der Regierungsrat und ein Teil seiner Direktionen das zwei Jahre zuvor erworbene, 1739 erbaute Rothpletz'sche Haus in der Oberen Vorstadt beziehen. Das zwischenzeitlich als Gasthof zum Löwen dienende Gebäude war der neuen Nutzung durch geringfügige Umbauten angepasst worden. Die erforderliche Erweiterung dieser Liegenschaft zog sich von 1811 bis 1825 hin. Nicht zuletzt, weil jahrelang an der Idee festgehalten wurde, den Grossratssaal im ohnehin zu engen Regierungsgebäude unterzubringen.

Schliesslich gelang der Durchbruch doch noch: 1829 konnte das Grossratsgebäude – das erste komplett neu errichtete Bauwerk des jungen Kantons Aargau – bezogen werden. Projektiert hatte es der junge Brugger Architekt Franz Heinrich Hemmann (1798–1849), der nachmalige Kantonsbaumeister. Das Erdgeschoss mit dem halbkreisförmigen Versammlungssaal diente dem Kantonsparlament. Das obere Geschoss beherbergte von Beginn an die Kantonsbibliothek, die bis 1959 hier einquartiert war.

Zeitgemässe Wandbemalungen im Grossratssaal

Farbige Dekorationsmalereien waren im 19. Jahrhundert sehr in Mode. Auch der Sitzungssaal des Grossratsgebäudes wurde mit zeittypischen Wandmalereien verziert. Die Ausführung übertrug man einem Maler Huber aus Zürich aufgrund einer vorliegenden Entwurfszeichnung. Gefordert war, wie Archivalien belegen, eine Ausmalung im «ernsten Charakter», «ohne grosse Verzierungen» und ohne die Verwendung allzu unterschiedlicher Farbtöne.¹ Beim ausgeführten Wanddekor handelt es sich um eine Marmormalerei, also die malerische Nachbildung echten Marmors – eine in der 1. Hälfte des

¹ Die Zitate entstammen folgenden Quellenkomplexen: StAAG DB01/0137/01; ebd. R01.F14/0006; ebd. R03.B01/0010/71; ebd. R03.B01/0013/73; end. DB01/0431/1.

² Stefanie Wettstein. Ornament und Farbe. Zur Geschichte der Dekorationsmalerei in Sakralräumen der Schweiz um 1890. Zürich 1996, S. 11f.

³ Edith Hunziker, Ralph Weingarten. Die Synagogen von Lengnau und Endingen und der jüdische Friedhof. (SKF Nr. 771–772). Bern 2005.

Beim ausgeführten Wanddekor handelt es sich um eine Marmormalerei, also die malerische Nachbildung echten Marmors – eine in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts beliebte und oft sehr kunstvoll ausgeführte Wandgestaltung.

19. Jahrhunderts beliebte und oft sehr kunstvoll ausgeführte Wandgestaltung. Für die Frühzeit der Dekorationsmalerei, die auch unter der Bezeichnung Architekturmalerei zusammengefasst wird,² ist eine eingeschränkte Farbigkeit charakteristisch. Eines der wenigen im Aargau erhaltenen Beispiele dieser Art von Dekorationsmalerei findet sich in der 1847

vollendeten Synagoge von Lengnau.³ Geschaffen wurde sie vom Zürcher Dekorationsmaler Georg Ludwig Erber (1810–1869). Er sollte auch in Aarau noch eine wichtige Rolle spielen.

→ Entwurf für eine Marmor-imitierende Wandbemalung des Grossratssaals, einmal mit und einmal ohne gliedernde Säulen und Vergoldung, 1829. (Bild: StAAG P.02/1992)



Über das Hauptmobiliar des Grossratssaals war man sich 1829 schnell einig. Gepolsterte und mit echtem Ziegenleder (Saffianleder) bezogene Bänke mussten es sein, und für die Saalfenster wurden Innenstoren aus grüner Merinowolle und blauer Seide angefertigt. Auch Kleinigkeiten wie sechzig Spucknapfe gingen nicht vergessen. Ob der aufwändigen Ausstattung des Neubaus wundert es nicht, dass dieser seitens der politischen Opposition, der liberal-radikalen Kräfte, als verschwenderisch kritisiert wurde.

1856: neuer «Styl» für den Grossratssaal

Der ersten Saalrenovierung lag eine Verfassungsreform zugrunde. 1852 wurde die Zahl der Grossräte von etwa 240 auf gut 160 reduziert. Kantonsbaumeister Ferdinand Karl Rothpletz (1814–1885; 1849–1885 im Amt) erachtete eine komplette Erneuerung der Saaldekoration als notwendig, «weil überhaupt dieser Saal nebst Gallerie geschmacklos und plump bemalt ist und daher im Styl der neuen Dekorationsmalerei

«weil überhaupt dieser Saal nebst Gallerie geschmacklos und plump bemalt ist und daher im Styl der neuen Dekorationsmalerei renovirt werden sollte».

renovirt werden sollte». Rothpletz empfahl den «rühmlichst» bekannten Zürcher Maler Georg Ludwig Erber. Zunächst ging die Regierung auf das Ansinnen ein und liess sich

Entwürfe für die geplante Wandverzierung vorlegen. Eine Skizze hat überdauert und gibt eine präzise Vorstellung vom vorgesehenen Wanddekor.



Ende 1854 beschränkte die Regierung die Arbeiten auf das absolut Notwendige wie den Neuanstrich der Möblierung, der Publikumstribüne und der Wand unter derselben. Der Auftrag ging an Maler Erber. Ende 1855 beschloss der Grosse Rat doch noch eine umfassendere Saalrenovierung. Die Wandbemalung sollte nach dem vorliegenden Plan erfolgen; der besseren Haltbarkeit wegen entschied man sich für abwaschbare Ölfarben. Reste dieser 1856 ausgeführten Wandmalerei haben sich an der nördlichen Saalwand unter den seitlichen Podesten erhalten.



↖ «Großrathssaal in Aarau. Projekt zu einer neuen Bemalung der Wände», Ausschnitt. 1856, signiert von Hochbaumeister Rothpletz. Auffällig sind die bunten Innenstoren der Saalfenster. (Bild: StAAG P.02/1993)

← Reste der Wandmalerei von 1856, erhalten an der Nordwand des Grossratssaals unter einem später eingebauten Podest. (Bild: Edith Hunziker, 2023)

Die gleichfalls von Dekorationsmaler Georg Ludwig Erber realisierte Deckenbemalung thematisierte die elf Bezirkshauptorte. Ihre Wappen belegten den Randfries des Halbrunds und sollten den Zusammenhalt der aargauischen Bezirke beschwören. In der Mitte des geraden Frieses prangte das Kantonswappen – genau über den Köpfen des Ratspodiums. Diese Saalausmalung verschwand anlässlich der tiefgreifenden Renovierung des Grossratssaals 1961/62. Aber wer weiss, vielleicht sind unter der Stoffbespannung der Saaldecke noch Malerreste von 1856 vorhanden?

→ Entwurf für die 1856 realisierte neue Deckenbemalung des Grossrats- saals mit den Wappen der elf Bezirkshauptorte auf dem Halbrundfries. (Bild: StAAG P.02/1994)



Der Regierungsratsaal im Wandel

Im Regierungsgebäude ist der im Südteil des Westflügels be- findliche Regierungsratsaal der Raum, der am häufigsten reno- viert wurde. Meist geschah dies als Reaktion auf Verfassungs- änderungen. 1852 etwa wurde die Zahl der Regierungsräte von neun auf sieben reduziert. Zwei Schreibtische waren nun überzählig, und das Sitzungszimmer der Regierungsräte hatte sowieso eine Auffrischung nötig. 1853 erhielt es einen Kachel- ofen und einen gänzlich neuen Anstrich. Georg Ludwig Erber führte ihn tadellos aus, einschliesslich des Extrawunschs, über dem Sitz des Präsidenten das Kantonswappen anzubringen.

Nach der Verfassungsrevision von 1885 zählte der Regierungsrat lediglich noch fünf Mitglieder, fünf Jahre später wurde be- schlossen, das Sitzungszimmer renovieren zu lassen. Im Mai 1891 lagen zwei Varianten vor, die Hochbaumeister Robert Ammann (1852–1933; 1885–1899 im Amt) unter Beizug der Dekorationsmaler Otto Rüeegger aus Aarau und Johann Steimer aus Baden ausgearbeitet hatte. Nach Ammanns Dafür- halten sollte der einheimische Rüeegger den Auftrag erhalten. Das ging dem Regierungsrat jedoch zu schnell. Er bestand darauf, einen Sachverständigen mit der Beurteilung der Ent- würfe zu betrauen. Dieser Experte fand sich in der Person des aus Baden stammenden Architekten Karl Moser (1860–1936), der am Anfang einer blendenden Karriere stand. Moser führte mit Robert Curjel (1859–1925) in Karlsruhe die renommier- te Architektengemeinschaft Curjel & Moser, die 1894–1896 in Aarau das Kantonale Gewerbemuseum und die Kantons- schule realisierte. Karl Moser gilt als der bedeutendste Schweizer Architekt seiner Generation.



↑ Blick in den Regierungsratsaal bei der tempo- rären Freilegung der De- ckenmalereien von 1891. (Bild: Foto DPAG, 2006)

Karl Moser mischt sich ein

Einen Monat nach der Anfrage, als Experte tätig zu werden, reichte Moser selbst Entwürfe für eine Ausmalung des Regierungsratszimmers ein. Für die Wandvertäferung empfahl er zeittypische Holzimitationsmalereien, bekrönt von einem gemalten Fries mit den Wappen der Bezirkshauptorte oder «mit Porträtköpfen hervorragender früherer Mitglieder der hohen Behörde». Dazu plante Moser, den stuckierten Deckenspiegel mit vier gemalten Wappenschilden zu verzieren. Der Regierungsrat genehmigte das Projekt, die Ausführung wurde Eugen Steimer, dem Sohn des oben genannten Johann Steimer, anvertraut. Die ausgeführte Dekorationsmalerei fiel zur

«Die Interpretation der Ideen und der dieselben begleitenden Skizzen des Herrn Architecten Karl Moser in Karlsruhe führte Herr Steimer in künstlerischer Auffassung und vollendeter Technik aus.»



← Wappen des Freiamts.
Ausschnitt der Deckenmalerei von 1891 im Regierungsratssaal.
(Bild: Foto DPAG, 2006)

Zufriedenheit aller massgeblichen Stellen aus. Ein Gutachten urteilte abschliessend : «Die Interpretation der Ideen und der dieselben begleitenden Skizzen des Herrn Architecten Karl Moser in Karlsruhe führte Herr Steimer in künstlerischer Auffassung und vollendeter Technik aus.»

Hoffnung auf ein Happy End für den Kronleuchter

Den ebenfalls von Karl Moser entworfenen schmiedeeisernen Leuchter für den Saal verfertigte die Aarauer Kunstschlosserei A. Kuhn & Buser. Moser sicherte zu, einzelne Teile günstig in Karlsruhe zu besorgen, «so die Arme für das elektr. Licht». Im März 1892 vermeldete die Schlosserei stolz, Landamman (Arnold) Ringier habe ihr bewilligt, den Kronleuchter an der Gewerbeausstellung in Zofingen zu präsentieren, er werde daher etwas später geliefert.



→ Verstaubter Kronleuchter von 1892 im Estrich des Regierungsgebäudes. (Bild: Edith Hunziker, 2023)

1953 erhielt der Sitzungssaal des Regierungsrats eine vollkommen neue Auskleidung mit Parkettboden, Wandvertäferung und herabgehängter Gipsdecke sowie eine zeitgemässe Möblierung und Beleuchtung. Der alte Kronleuchter verstaubt seither im Estrich des Regierungsgebäudes. Er hätte ein besseres Schicksal verdient, ist er doch vermutlich der erste mit Strom betriebene Kronleuchter Aaraus, wo ab 1893 Turbinen in der Oberen Mühle elektrische Energie erzeugten.

Die Autorin

Edith Hunziker ist Kunsthistorikerin und war 2005–2023 Leiterin des bei der kantonalen Denkmalpflege angesiedelten Projekts Kunstdenkmäler-Inventarisierung des Kantons Aargau. Sie verfasste in Co-Autorschaft drei Bände in der Buchreihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» (der KdS-Band «Zurzach I, Aaretal, Surbtal, Kirchspiel Leuggern», erscheint im November 2024). Sie stammt aus Rothrist und lebt in Bern.